

So will Auw den Wald in Zukunft nutzen

Wald kommunal+ gibt sich einen Auftrag für die nächsten 15 Jahre und legt viel Wert auf ökologisches Handeln nicht nur im Wald.

Eddy Schambron

Trocken und dürr wie ein Waldboden nach einem heissen Sommer? Der Betriebsplan von Wald kommunal+ der Gemeinde Auw ist das nicht, zumindest nicht beim zweiten Blick darauf. Er legt die Ausrichtung des Betriebes und damit die Holz- und Waldnutzung für die nächsten Jahre fest und ersetzt den Vorgänger von 2005. Umwelt und Biodiversität erhalten zusätzliches Gewicht. «Es ist die 11. Revision, der erste Plan datiert von 1887», erinnerte Hans Burkard, Präsident der Ortsbürgerkommission, an die lange Tradition in Auw. Wald kommunal+ bewirtschaftet unter der Leitung von Stefan Staubli 190 Hektaren Wald in Auw, holt jährlich rund 2500 Kubikmeter Holz heraus, befördert rund 700 Hektaren Wald in Sins, Abwil und Oberrüti – und unterhält Flurstrassen, führt Wärmeverbundanlagen in Auw, Sins, Oberrüti und Mühlau, engagiert sich in Landschaftspflege, Gartenunterhalt, Sicherheits-holzerei, im Holzhandel und bei Naturschutzarbeiten, und so fort. Die Erträge sind gut, die Forstreserve gesund, freut sich Burkard, aber er machte



Sie unterzeichnen den Betriebsplan Wald kommunal+: Stefan Hatt, Planer; Stefan Staubli, Betriebsleiter; Rolf Fankhauser, Kreisförster; Alain Morier, Kantonsförster; Marlise Villiger, Gemeindeammann; Stefan Schumacher, Gemeindeschreiber (v. l.). Bild: Eddy Schambron

auch klar, dass das nur dank Arbeiten für Dritte so ist. Und auch so bleiben soll.

Naturnaher Waldbau und Aufwertungen

Mit dem Betriebsplan werden die waldbaulichen Ziele festgelegt. Festgehalten werden darin eine Holzernte von 2000 bis 2400 Kubikmeter pro Jahr genauso wie eine bodenschonende Holzernte sowie ein optimaler Ertrag mit hoher Wertschöpfung im Stammholzbe-

reich. Naturnaher Waldbau oder die natürliche Verjüngung der Bestände, die Aufwertung von weiteren Waldrändern an geeigneten Standorten oder die Prüfung der Vermarktungsmöglichkeiten von ökologischen Waldleistungen sind weitere darin formulierte Ziele. Aber Wald ist mehr als Holznutzung: Er soll der Bevölkerung auch Erholung und Ausgleich bieten, was allerdings eine zunehmende «Erholungslenkung» notwendig macht.

Neues Logo zum neuen Leitbild

Auw Im Leitbild von Wald kommunal+ wird die strategische Ausrichtung festgehalten. Es dient in erster Linie den Behörden, der Ortsbürgerkommission und dem Gemeinderat, als Führungsinstrument und soll für die nächsten 10 bis 15 Jahre Gültigkeit haben. Es löst dasjenige von 1997 ab. Die darin enthaltenen Themen decken unter anderem die Bereiche Holzproduktion, Wild und Jagd, Dienstleistungen, Personal, Sicherheit und Finanzen ab. Bei der Holzproduktion und

den Sachgütern wird die Kostendeckung angestrebt, bei den Dienstleistungen ein Ertragsüberschuss. Viel Gewicht wird der Umwelt beigemessen. So wird auf der gesamten Waldfläche naturnaher Waldbau betrieben. «Das machen wir seit 2000 so», führte Betriebsleiter Stefan Staubli aus, «und man sieht erste Erfolge. Aber es handelt sich natürlich um eine langfristige Sache». Weiter erhält die Erholungsfunktion des Waldes zusätzliche Beachtung. «An geeigneten Stellen können

Erholungseinrichtungen erstellt und unterhalten werden». Der Auwer Wald bietet der Bevölkerung vielfältige Waldbilder. Das Leitbild entsprechend optisch darzustellen war die Aufgabe von Staublis Tochter Julia, die in der Weiterbildung zum Desktop Publisher das neue Logo kreierte. Der Betrieb stellt sich damit und mit der neuen Website zur Sinsler Gewerbeausstellung 2019 ins rechte Licht als zukunftsgerichtetes Forst- und Dienstleistungsunternehmen. (es)

Das Neben- und Miteinander von Forst, Wanderern, Reitern, Velofahrern und Jägern ist nicht einfach unter einem Hut zu bringen. Als Massnahmen werden explizit das Festlegen von Waldspielgruppenplätzen oder Zeltlagerplätzen und deren Nutzungsbedingungen genannt, ebenso die Einrichtung einer Finnenbahn oder eines Single Trails für die Mountainbikefahrer. Aufgelistet sind schliesslich der Unterhalt und die Pflege des bestehenden

Rundweges mit Infotafeln über die Waldnutzung.

Anspruchsvoller Auftrag für die nächsten 15 Jahre

Kantonsförster Alain Morier erklärte, mit dem Betriebsplan erhielten Staubli und sein Team «einen anspruchsvollen Auftrag für die nächsten 15 Jahre». Dieser sei angesichts grosser Unsicherheiten wie Klimawandel oder Käferentwicklungen nicht einfach. Er zeigte sich aber überzeugt, dass mit dem

Betriebsplan eine geeignete Orientierungshilfe zustande gekommen ist. Staubli wiederum führte aus, dass nur mit den verschiedenen Tätigkeitsbereichen von Wald kommunal+ für die Angestellten eine gute Auslastung durch das ganze Jahr hindurch möglich ist. «Wir wenden uns an viele verschiedene Partner». Diese Dienstleistungen sollen auch in Zukunft fester Bestandteil bleiben und nach Möglichkeit noch ausgebaut werden.

Kleiner Einblick in die Berufswelt vor der grossen Karriere

«Berufe Wohlen+» ermöglicht Jugendlichen erneut eine Führung durch verschiedene Betriebe in der Region.

Die Entscheidung, in welche Richtung man seine Karriere starten will, muss schon früh getroffen werden. Umso wichtiger ist es für Kinder und Jugendliche einen Einblick in die Berufswelt zu bekommen. Zum fünften Mal ermöglicht «Berufe Wohlen+» genau dies. Während zweier Tagen können Jugendliche verschiedene Betriebe in der Region Wohlen besuchen. Sie erhalten eine Führung durch den Betrieb, Karrieremöglichkeiten erklärt und können auch selber Hand anlegen.

Telematiker ist nicht gleich Informatiker

Obwohl die Themenbereiche und Tätigkeiten von Informatiker und Telematiker immer mehr zusammenhängen, gibt es immer noch einige Unterschiede. Die Firma Dreikom ist seit Beginn beim Projekt «Berufe Wohlen+» mit dabei, um über genau diese Unterschiede aufzuklären. Nach einer kurzen Einleitung des Mitinhabers und Mitgründers Erich Roth, erklärten die beiden Lehrlinge Noah, im vierten Lehrjahr, und Nick, im zweiten Lehrjahr, den Aufgabenbereich eines Telematikers. Viele der Jugendlichen wussten nicht genau, was alles zum Aufgabenbereich eines Telematikers gehört. Entgegen dem, was der Name denken lässt, setzt sich ein Telematiker nicht mehr nur mit Telefonen auseinander, sondern vor allem



Wichtig als Telematiker ist auch das Fachwissen über Hardware.

mit Netzwerkkommunikation, Firewalls und Gebäudeinformatik. Einigen der Jugendlichen war der Unterschied aber auch schon vorher bewusst. Jan, 14 Jahre, sagte: «Ich habe Telematiker und Informatiker zum Anschauen gewählt, um die Unterschiede der Berufe besser zu sehen.» Dieser liegt vor allem beim Praktischen. Während die Arbeit eines Informatikers vor allem vor dem Computer stattfindet, muss ein Telematiker Kabel selber ver-

gen und auch alle nötigen Anschlüsse installieren können.

Die Firma Dreikom erhofft sich natürlich, einige der Jugendlichen für den Beruf begeistern zu können. Zurzeit hat die Firma 21 Angestellte und bekommt etwa jedes zweite Jahr einen neuen Lehrling. «Viele die eine Lehre als Telematiker machen, tun dies nur als zweite Wahl», sagt Erich Roth. Obwohl sich die beiden Berufe immer ähnlicher werden. Die Firma Dreikom, die



Peter erklärt Sandro die Bohrmaschine.

Bilder: Simon Kuhn

vorher TeleComTech GmbH hiess, hat vor einigen Jahren sogar mit einer IT-Firma fusioniert.

Mit Holz, Stein und Glas feilen, sägen und bohren

Die Schreinerei Schmid GmbH ist ebenfalls zum fünften Mal dabei. Die Führung übernahm hier der Chef persönlich, Stephan Schmid. Bei den praktischen Teilen erhielt er Unterstützung von seinen beiden Lehrlingen, Peter, im vierten

Lehrjahr, und Tobias, im zweiten Lehrjahr. Die beiden sind momentan die einzigen Auszubildenden des Betriebs. Schmid erklärte zu Beginn: «Als Schreiner hat man heutzutage zwei Ausbildungsmöglichkeiten.

Man kann die Ausbildung zum Schreiner EFZ machen, die drei Jahre geht oder die verkürzte Lehre als Schreiner EBA die nur 2 Jahre dauert. Die Weiterbildung als Schreiner EFZ ist bei der verkürzten Lehre immer noch möglich.» Nach Ab-

schluss der Lehre als Schreiner hat man aber noch andere Möglichkeiten, als nur handwerklich tätig zu sein. Mit dem erlernten Fachwissen ist es durchaus vorstellbar, später in den Verkauf oder die Beratung einzusteigen.

Obwohl inzwischen viel des Schreinerdaseins mit Büroarbeit und Planung zu tun hat, lag der Fokus auf dem, weswegen die meisten gekommen sind: Arbeiten mit Holz. Die Jugendlichen konnten selbst einen Stifthalter herstellen. Der erste Schritt ist normalerweise das Anfertigen eines Bauplans. Dieser Schritt übernahm aber im Voraus Stephan Schmid. Also ging es direkt zum Anzeichnen der Position und Grösse der Löcher. Danach konnte an zwei verschiedenen Bohrmaschinen selbst Hand angelegt werden. Nach erfolgreichen Bohren mussten nur noch die Kanten geschliffen werden und der Stifthalter war fertig. Sandro, 13 Jahre, war schon vorher bei seinem Götti Schnuppern und auch sein Vater ist ebenfalls Schreiner. Auch für Kevin, 14 Jahre, kam der Beruf schon vorher infrage. Er sagte: «Mir macht es einfach Spass, mit Holz zu arbeiten.»

Simon Kuhn

WWW.

Weitere Bilder finden Sie unter: www.aargauerzeitung.ch